

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Ar. 40.

Mittwoch, den 4. April 1906

5 Jahrgang.

Wegesperrung.

Der von Cunnersdorf nach Medingen führende Kommunikationsweg wird in der Gemarkung Cunnersdorf wegen Massenschüttungen

vom 6. bis mit 11. April d. J.

für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.

Besterer wird über Hermsdorf verwiesen.

Zu widerhandlungen werden nach § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen betr., bis zu 30 Mk. bestraft.

Cunnersdorf, am 2. April 1906.

Stein, Gemeinde-Vorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 5. April 1906

Im Monat April leben wir seit Sonntag. Er bildet nach dem römischen Kalender den zweiten, nach unserem Kalender den vierten Monat des Jahres. In ihm eröffnet Mutter Erde aufs neue ihre Schatzkammer, um uns Blumen und Blüten in Hülle und Fülle daraus zu spenden. Auch im Mittelalter finden wir für diesen Monat die Bezeichnung Aprilin resp. April, während Karl der Große dem April den Namen Ostermonat (Ostermonat) verlieh, da das Osterfest ja zumist in diesen Zeitabschnitt fällt. In älteren Schriften wird der April seiner unbedingten Bitterung halber auch häufig Wechselmonat oder Wandelmonat genannt. Für den Landmann bringt der April reichliche Arbeit. Hat der Landmann doch in ihm die Saat für den künftigen Sommerertrag auszustreuen. Da dieser Monat in seiner zweiten Hälfte meist schon die Baumblüte hervorruft, ist er auch für den Jäger von Bedeutung, denn das erfolgreiche Eintreten der Bienen kann nun beginnen. Freilich: Es ist kein April so gut, er schickt dem Schäfer Schnee auf den Hut! Doch was schadet das! Und wenn sich der Schnee in Regen wandelt, so ist dies dem Landmann noch lieber. Verheißt doch kräftige Regenschauer in diesem Monat eine gute Ernte und einen fruchtreichen Herbst. Hinsichtlich der Bitterung erweist sich der April launenhafter als die veredeltste Schöne. Raum hat er uns mit Nordblauen Himmel und lachendem Sonnenschein aus der Stube gelockt, so läßt er kurz darauf in häßlicher Schadenfreude einen weißen Frosttag oder einen heftigen Steigungs auf den ahnungslosen Spaziergänger hernieder gehn oder er reißt ihm in freventlichem Uebermut den Hut vom Kopfe, um sich an der Jagd des unglücklichen Besitzers nach der entflohenen Behauptung zu ergötzen.

Keine 4. Klasse an Sonntagen! In der zweiten Kammer des Landtags lehnte der Finanzminister Dr. Käger die Einführung der 4. Klasse an Sonntagen, die von der Finanzdeputation B als erwünscht bezeichnet worden war, strikte ab.

Der sächs. Kreisrat gibt bekannt, daß Herr Bankdirektor Emil Greif in Deberan durch besondere Umstände (Greif ist bekanntlich nicht einwandfreier Bank-Geschäftsführung beschuldigt) veranlaßt sein Amt als Kreisgeldwart niedergelegt hat. Das Verhältnis des Kreises mit der Ländlichen Spar- und Vorschaubank in Deberan ist durch den Rücktritt Greifs gelöst und das Vermögen des Turnkreises Sachsen an den Kreisrat zurückgegeben worden. Durch Beschluß des Kreisrates ist bis zur erfolgten Neuwahl eines Kreisgeldwarts der erste Kreisvertreter mit der Kassensführung betraut worden.

Dresden. Den eigenen Vater erschossen hat der etwa 16 jährige Arbeiter Robert Hermann Paul Drescher aus Copitz. Am 14. Januar ging der Angestellte mit seiner Mutter an einem Pilsener Gasthause vorbei, wo der Vater des Vorkens wollte. Drescher sen. kam heraus und forderte seine Frau auf, ein Glas Bier mitzutrinken, was die Frau aber ablehnte. Darüber aufgebracht, versetzte Drescher sen. seiner Frau mehrere Ohrfeigen, warf sie zu Boden und

traktierte sie mit Fußtritten. Ähnlich erging es auch dem Sohne, welcher seiner Mutter zu Hilfe eilte. Nun zog der Sohn das Messer und stieß es dem Vater in die Brust. Der Stich traf die Lunge und führte eine Blutvergiftung herbei, welcher der Verletzte nach fünf Wochen erlag. Drescher jun. wird wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 3 Monaten Gefängnis, der Mindeststrafe verurteilt.

Kadeburg. Ans Anlaß seines erspriechlichen Wirkens als Stadtrat hiesiger Stadt erhielt Herr Böring hier beim Ausschreiben aus diesem Amte den Titel „Stadtrat“ auf Lebenszeit verliehen.

Kadeburg. Die Bewegung in der Metallindustrie gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Zu den schon in den Ausstand getretenen zahlreichen Arbeitern in Meissen, Dresden usw. sind nun gestern auch diejenigen bei der umfangreichen Firma Gebr. Gebler getreten. Dort verließen infolge Verabredung früh 9 Uhr sämtliche organisierte Former, Gusspuffer, Kernmacher und Gießerei-Hilfsarbeiter die Arbeitsstätte, und nur wenige Arbeiter blieben zurück. Sonnabend abend fanden hier und in der Umgegend neun Versammlungen in dieser Angelegenheit statt. Man kann aber kaum irgendwelche positive Schritte erwarten, denn die Ausperrung sämtlicher organisierter Metallarbeiter in der Dreidener Kreishauptmannschaft steht für den 4. April bevor, und bei der Spannung auf beiden Seiten ist an ein vorheriges Einlenken nicht zu denken.

Schandau. Ein eigentümlicher Schiffsunfall ereignete sich auf der Elbe bei der Nordbahnbrücke in Teitschen. Ein Schleppdampfer, der vier Rähne im Schleppplan hatte, fuhr talwärts. Plötzlich riß das Tau und zwei Rähne wurden vom Schleppzuge abgerissen und gegen die Brücke getrieben. Versehentlich hatte man die Masten der Rähne nicht niedergelegt. Die Rähne rannten infolgedessen mit den Masten in voller Wucht gegen die Brücke. Die Masten wurden zertrümmert und bohrten sich zum Teile in den Körper der Rähne ein. Nun trieben die Rähne gegen die Kettenbrücke, wo sie Anker warfen. Auch hierbei passierte ein Unfall, indem die Anker die Elbseite schloßen. Erst nach längerem Bemühen gelang es, die Rähne freizumachen. Ein Eisenbahnzug, der in dem Augenblicke des Unfalls über die Nordbrücke fahren wollte, konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

Vauzen. In Rabibor brannte in der Nacht von Sonnabend bis Sonntag der Gasthof vollständig nieder. Bei dem Brande erlitt ein Mädchen schwere Brandwunden.

Zittau. Seine Liquidation beschloß der Lehrer-Spar- und Vorschauverein infolge der von seinem Kassierer, dem Oberlehrer Ludwig, verübten namhaften Unterschlagungen. Ludwig sitzt noch im Bauern Landgerichtgefängnis in Untersuchungshaft.

Leipzig. Der beim Postamt in Wurzen als Gehilfe angestellte gewesene Rich. Baum, welcher zu Anfang dieses Jahres mit amtlichen Geldern flüchtig wurde, und diese in Berlin und Hamburg mit „schönen Damen“ verjubelte, ward vom hiesigen Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde er für

die Dauer von fünf Jahren als unfähig zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes erklärt.

Flüchtig geworden ist nach Unterschlagung von 700 Mk. der Kontorist Otto Julius Mühlhausen, geboren am 24. Dezember 1886 zu Kosen. Er war bis 31. März in einem Geschäft in der Ritterstraße in Stellung, wo ihm die Frochtkasse anvertraut war. In seiner Begleitung befindet sich vermutlich ein 29 Jahre altes Mädchen. Mühlhausen ist mittelgroß, schlank und hat hellblondes Haar. Die Kleidung bestand u. a. aus dunklem hellgrünem Jacketanzug, ebensolchem Winterüberzieher, schwarzen, weichen Filzhute, roter Kravatte.

Marxaukädt. Einen verheirateten Geschäftsführer der Bergischen Brauerei in Merseburg ereilte sich ein trauriges Mißgeschick. Der Mann brachte mit einem vierpännigen Wagen Frau in die ehemalige Pfälzische Brauerei. Beim Einbiegen in den Vorweg hatte er das Unglück, mit dem Wagen einen Pfeiler umzureißen, der dem bedauerndwerten Manne Rückgrat und Beine zertrümmerte, so daß der sofort herbeigerufene Arzt nur den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

Brandis. Ein Familiendrama ereignete sich Sonntag nachmittag hier in der Kohlenstraße 481. Der dabeist wohnende, am 12. Juni 1876 geborene Steinbrucharbeiter Karl Robert Biesel gab, wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Störung, auf seine nicht-ahnende Ehefrau mittels eines Revolvers zwei Schüsse ab und verletzte dieselben glücklicherweise nur leicht in der Halsgegend. Biesel schoß sich hierauf selbst zwei Kugeln in den Kopf, so daß er in das Leipziger Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Frau befindet sich bei ihren hier wohnhaften Eltern. Der Mann soll schon seit einiger Zeit ein eigenfünftliches Benehmen gezeigt haben. Der Tag des Dramas war gleichzeitig der erste Jahrestag der Ehe.

Plauen. Die Stadtgemeinde vermachte dem 134ten Regimente eine Stiftung von 5000 Mk., deren Zinsen alljährlich am 1. April nach Anhören des Kommandeurs und des Offizierkorps an einige ältere Unteroffiziere verteilt werden sollen. Um bereits heute die Zinsen verteilen zu können, erhielt das Regiment außerdem noch 200 Mk. Die Verwaltung der Stiftung behält die Stadtgemeinde. Die Stiftung gehört dem Regiment, solange es in Plauen garnisoniert.

Aus der Woche.

Man zerrt sich noch ein bißchen aber in einigen Tagen wird sich alles eingereimt haben; so gab sich am Donnerstag das Bild der Konferenz. Ganz plötzlich kommt es aber wie eine Störung von einer Seite, von der man es am wenigsten hätte erwarten sollen: Die Kolonialer empfanden bei irgend einer Gelegenheit, ihr großmächtiges Oberhaupt sei nicht genügend geehrt worden; sie protestierten und vertieften zugleich den Saal. Also Obstruktion in bester Form. Man wird ihnen natürlich zureden wie kranken Schimmeln und das wird auch schließlich helfen, aber es sind doch wieder ein paar schöne Tage verplempert. — In Deutschland gibt es nur wenige engumgrenzte Kreise, die für Kolonialpolitik sind. Aber sie haben eine starke Vertretung im Parlament und so ging denn am Donnerstag der Kolonialtag im Reichstage glatt durch; dazugehörig geschah mit der Plottenvorlage. Damit sind ein paar, die Debatte stark verlängernde Streitobjekte ausgeschieden. Am Freitag genehmigte endlich der Reichstag auch mit knapper Mehrheit die Forderung eines selbständigen Kolonialamtes und alle damit verbundenen Kosten. (Bisher unterstanden bekanntlich die Kolonien dem auswärtigen Amt.) — Da in China nach und nach wieder die alte „Kunde und Ordnung“ eingesetzt ist, halten es die hartbedrängten Seeräuber für zeitgemäß, ihr einträgliches historisches Handwerk wieder in Schwung zu bringen. Die ganze Küste soll wieder von bewaffneten Dschunken wimmeln. Die Amerikaner haben infolgedessen mehrere Kriegsschiffe nach Schanghai geschickt. — Der stille erbitterte Kampf zwischen dem oppositionellen Ungarn und der kaiserlichen Regierung in Wien wird mit Hartnäckigkeit fortgesetzt. Das Ministerium Fejervary hat dem Kaiser dringend vorgeschlagen, die Neuwahl nach Möglichkeit hinaus zu schieben, da die Stimmung der Bevölkerung einstweilen immer noch der Kofshupartei eine große Mehrheit im neuen Parlament sichern würde. In Ungarn selbst sind nicht nur die Teile der bisherigen Opposition stramme Gegner des Kaisers von Fejervary sondern auch der sehr mächtige liberale Hochadel beginnt sich für Ungarns Unabhängigkeit zu organisieren. Man sagte die Sache nicht ungeschickt an. Die Damen des Feudaladels haben unter sich einen Bund gegründet, dessen Devise lautet: „Ungarn den Magyaren“ und dessen Hauptzweck ist: Hebung heimischer Industrie. Sie nennen sich „Bund der nationalen Tugend“ und tragen als gemeinschaftliches Abzeichen eine emaillierte Tasse in Landesfarben: rot-weiß-grün. Sie legen wieder die alte nationale Tracht an, woraus ihren biöherigen Kleiderlieferanten, den Österreichischen und besonders Wiener Schneidern, ein kolossaler Schaden entstehen würde. Nicht für eine Krone aus dem Auslande, was, wenn auch nur in annähernder Güte, in Ungarn selbst erzeugt werden kann. — Aber Rußland läßt sich schwer etwas Zutreffendes sagen. Die Dumawahlen haben bereits begonnen, die Sozialisten und Sozialisten beteiligen sich aber nicht daran. Sie haben kein Vertrauen zu Wilkes Regierung. Ob die alte revolutionäre Kraft ganz gebrochen und niedergeschlagen ist oder sich nur für passendere Zeit aufspart, — wer vermag es zu sagen. Von Gewalttaten hat man in den letzten Tagen nichts mehr gehört. Dagegen wird in allen politischen Kreisen die kolossale Unabbarkeit Rußlands gegen Deutschland eingehend empfunden und besprochen. Es ist zugunsten seines Bundesgenossen Frankreich nicht nur von Deutschland abgerückt, sondern hat diese Tatsache noch in einer ziemlich verletzenden Form in Berlin mitgeteilt. Das also ist der Dank für die ungeheure Unterstützung während des Krieges und während der Revolution, die Fürst Bismarck dem darniederliegenden Nachbarreiche geleistet hat, durch Maßnahmen, die ihm nur in verschwindend wenigen Fällen die Zustimmung seiner Bundesleute eingetragen hat. Man spricht nicht gern davon. — Gatten wir in der vergangenen Woche als besonders interessante soziale Erscheinung die Hülflosigkeit der deutschen Bergleute in Courrières zu berichten, so zeigte uns die Berichtwoche ein ähnliches Beispiel deutscher Tüchtigkeit. Zwei Militärflüchtlinge Börgen und Plep waren mit einem kleinen Ballon zu einer Erkundigungsfahrt aufgestiegen. Der Ballon nahm seinen Weg über die Ostsee, wo er seinen Lauf verlangsamte und allmählich sank. Die Nacht brach herein und die Armlisten wußten nicht einmal, wo sie sich befanden, hörten aber unter sich das Rauken des Meeres. Sie waren nach und nach genötigt, allen Ballast über Bord zu werfen, auch die ihnen lieb gewordenen Instrumente, und da das noch immer nicht half, sich auch ihrer Stiefel zu entledigen und die Gondel abzuschneiden und sich an den Ballontauen festzuhalten. Endlich nachts um 1 Uhr landeten sie auf schwedischem Boden, Kopenhagen gegenüber. Sie wickelten sich in die seidene Ballonhülle und schliefen mehrere Stunden lang den Schlaf der Gerechten. Neu gekraft erhoben sie sich und watenen mehrere Stunden barfüßig bis zu einem bewohnten Orte, von wo aus sie auf bequeme Weise nach Berlin zurücktransportiert wurden. Jeder Stand hat seine Helben und man sollte mit den Krängen für die Helben der Industrie und Technik nicht allzu sparsam sein.